

**AIN-**  
**ein**

**ziehen**  
seiner ausseror-

**ensausen,**  
**nupfen,**  
**entzündung.**

**Magenkrämpfe.**  
zur Kräftigung  
Wasser verdünnt  
teile des Mundes,

**ostet 50 kr.**  
ädigen Cocain-  
ranzbranntwein-

**ngen:**  
u. Jac. Frankl.  
vereinen.

**i.**  
ung sein

**ungen**

**tungen**  
sthaus-, Gewölbe-

**führungen zu den**

**en**  
und Kreuze, Lei-

**stige Gelegenheit**  
Preisen gegen

**NGER,**  
esioza.

**LADIA.**

Wunderbare Lage  
in dem von Bergriesen  
umgebenen reizenden  
Cserna-Thale. **Pracht-**  
**volle Bade-Paläste,** für  
sämtliche Heilquel-  
len. **Grossartige Ho-**  
**tels,** Cursalon, Musik-  
Amusements, Parkan-  
lagen, Spaziergänge,  
Ausflugsorte u. Berg-  
partien.  
Massage, schwedi-  
sche Heilgymnastik,  
elektrische Bäder.  
Station der Bahn-  
linien Wien-Budapest-  
Orsova-Bukarest-Kon-  
stantinopel. **Express-**  
**u. Orient-Expresszug-**  
**ungen.** Schiffsverbindung mit  
von wo zwei Bahnstationen bis  
Budapest in 9, von Paris in 41,  
in 16, von Craiova in 4 1/2, von  
hbar.  
elektrische Beleuchtung aller  
isse. **Staubfreie, özonreiche**  
**heiten, üppige Vegetation;**  
in zahlreichen Bädern in  
den Sprachen.  
**Die Direktion.**

**Eisler in Reschitza.**

**Pränumerationspreise:**  
Die „Berzava“ erscheint jeden  
Sonntag und kostet mit freier  
Postverendung oder Zustellung  
in's Haus:  
ganzzährig . . . . . fl. 4.80  
halbjährig . . . . . fl. 2.40  
vierteljährig . . . . . fl. 1.20  
Einzelne Nummern 10 kr.  
Man pränumeriert am Ein-  
schicken mittelst Postanweisung bei  
der Administration der „Berzava“.  
  
Literarische Beiträge und An-  
zeigen werden bis längstens  
Freitag Mittag erbeten.  
  
Anonyme Zuschriften finden keine  
Berücksichtigung — Manuscripte  
werden nicht zurückgestellt.  
  
Unsere Adresse: „Die Berzava“  
bitten wir stets genau anzuführen.

# Die Berzava.

Reschitza-Boglaner Wochenblatt.

**Inserate**  
werden gegen Vorausbe-  
zahlung in allen Landes-  
blättern angenommen. Die dreispaltige  
Textzeile oder deren Raum bei  
einmaliger Einschaltung kostet  
5 kr., bei mehrmaliger Ein-  
schaltung 4 kr. — Stempelgebühr  
für jede Einschaltung 30 kr.  
  
Offener Sprechsaal und Eing-  
sendet: die Zeile 10 kr.  
  
Inserate übernehmen in Wien  
die Annoncen-Expeditionen: Ma-  
dolt Wofse, Hakenstein & Bogler  
(Ctto Raab), Alois Cypelst, M.  
Fuchs, Heinrich Schalek, J. Lan-  
neberg, und Moriz Stern. In  
Budapest H. B. Goldberger.  
In Frankfurt a. M. G. L.  
Faupe & Co. In Paris die  
Agence Havas Rue Notre-Dame 43

Nr. 27. Reschitza, (Südungarn) 7. Juli 1889. XIV. Jahrg.

Reschitza, 6. Juli, 1889.

Die der letzten Ausschussung des hiesigen „Vereines zur Verbreitung der ungar. Sprache“, über deren Verlauf an anderer Stelle des heutigen Blattes ein ausführlicher Bericht enthalten ist, wurde seitens der Vereinsleitung die Eröffnung gemacht, daß der hiesige Kindergartenverein, respektive das Präsidium desselben, die Fusion dieses Vereines — oder besser die Einverleibung desselben in den hiesigen ungarischen Kulturverein aufträgt.

Damit wäre nun der Weg angebahnt, dem hiesigen Kindergarten eine feste und lebensfähige Basis zu schaffen, dadurch wäre — es war übrigens auch bisher der Fall — eine Garantie dafür geboten, daß der Kindergarten den Bestrebungen und der Aufgabe des ungarischen Kulturvereines entsprechend, auch fernerhin im ungarischen Sinne geleitet werde, daß unsere Kinder gemäß dem Hauptzweck der ungarländischen Kindergärten — dies wurde bei der feinerzeitigen Ventilation und bei der Realisirung dieser Frage schon hervorgehoben — nebst ihrer Muttersprache schon im zartesten Alter auch die ungarische Sprache aneignen können und später mindestens theilweise vorbereitet in die Schule treten und dadurch die Aufgabe des Lehrers erleichtert würden.

Es würde zu weit führen, wollten wir diese Frage von dieser Seite beleuchten, deshalb beschränken wir uns bloß auf die Hervorhebung jener Vortheile, die durch eine eventuelle Einverleibung des Kindergartens, respektive dadurch, daß der ungarische Kulturverein denselben zu erhalten hätte, für jene Eltern, die den Kindergarten in Anspruch nehmen und für unsere Bevölkerung überhaupt, die gegenwärtig einen schweren Theil zur Erhaltung desselben zu tragen hat, erwachsen würden.

Ein unweibbarer Vortheil ist, — er verdient haupt- sächlich unser Augenmerk — daß unser 26 Vereine zählender

Der um einen Verein weniger hätte, und wir können es bestimmt voraussetzen, daß ein großer Theil unserer Bevölkerung es nur mit Anerkennung aufnehmen wird, wenn die Vereinsbeiträge für den Kindergarten aufhören und derselbe materiell dennoch besser stinirt sein wird, als es bisher der Fall war.

Der Errichtung eines Fröhl'schen Kindergartens in unserem Orte bis zu dem Zeitpunkt der im Jahre 1887 erfolgten Realisirung des langjährigen Projectes, wurde seitens aller Schichten unserer Bevölkerung stets das lebhafteste Interesse entgegengebracht, mit eisernem Eifer hat diese Sache der jetzige Präses des Vereines Herr Dr. Josef v. Schöpf — in voller Würdigung der schönen Zwecke — zu jeder öffentlichen Gelegenheit und auch sonst den Verein materiell bereichert und seine Popularität geltend machend, für denselben gesammelt. Alles dies vollaus gewürdigt, war es doch nicht möglich, einen Verein, der solche pecuniäre Opfer und Kosten erfordert, als eben der Kindergarten, in's Leben zu rufen. Erst durch eine in der munificenteren Weise gespendete namhafte Geldsumme durch den Präses des Verwaltungsrathes, Herrn Edmund Zoubert, und durch die zugesicherte Unterstützung durch die Staats-Eisenbahn-Gesellschaft ist es gelungen, das angestrebte Ziel zu erreichen — und der Kindergarten hat sich bis nun zur Freude Aller prächtig bewährt, bis auf die materiellen höheren Anforderungen, welche die Erhaltung unbedingt involvirt.

Dem wäre nun durch die Einverleibung des Kindergartens in den ungarischen Kulturverein gänzlich abgeholfen; der ungarische Kulturverein wäre im Stande, denselben selbstständig zu erhalten und zu verwalten und die Prosperität wäre unbedingt gänzlich gesichert.

In einem so kleinen Orte wie Reschitza, ist es jeden- falls schwierig — auch für ein in so beschränktem Rahmen wirkendes, respektive nur einem kleinen Theil zugängliches Kindererziehungsinstitut, wie es der Kindergarten ist — con-

tinuirlich die nöthigen Geldmittel aufzutreiben, und es muß unbedingt auch der Vereinsleitung nicht eben angenehm sein, immer und immer auf die Wohlthätigkeit und Unter- stützung der Bevölkerung angewiesen zu sein.

Es freut uns, daß der Präses des Kindergartens, Herr Dr. Josef v. Schöpf, den aus der Fusion erspie- lenden Vortheil des Vereines erkannt und gewürdigt und sich zu diesem Schritt veranlaßt gesehen hat.

## Wochen-Chronik.

**Für die Szeluter Verunglückten.** Die hiesige Oberverwaltung hat mittelst eines Circulars an ihre Beamten und sonstigen Bediensteten, sowie an sämtliche Arbeiter ihres Oberverwaltungsrayons den Auftrag ergehen lassen, durch freiwillige Spenden gelegentlich der Gehalts- und Lohnzahlung zur Unterstützung der Hinterbliebenen der durch das Szeluter Grubenunglück Betroffenen beizutragen. Im Namen der Szegebiner Bahnbefugten hat Herr R. Schöneberg, Magaziner dortselbst, 10 fl. als Beitrag einer zu Gunsten der hinterbliebenen Witwen und Waisen der Szeluter Verunglückten veranstalteten Unterhaltung, an die hies. Oberverwaltung übersendet. — Aus diesem Grunde sehen auch wir uns veranlaßt, an die wohlthätige Bevölkerung unseres Ortes, welche sich bei solchen Gelegenheiten stets auszeichneten, zu appelliren und erklären uns mit Vergnügen bereit, etwaige Geldspenden in Empfang zu nehmen und werden dieselben öffentlich quittiren sowie dem befragten Zweck zuführen.

**Gewerbecorporation.** In der am 4. d. M. in der hiesigen Gemeindefanzlei abgehaltenen Sitzung der Gewerbecorporations-Vorsteherung wurde an die Stelle des Herrn Johann Hollichwandler mit relativer Stimmenmehrheit Herr Alexander Crenianu zum Vicepräses der Vorsteherung gewählt. Nach Verhandlung

## FEUILLETON.

### Was sich die Wäamme erzählen.

Orig.-Feuilleton der „Berzava“ von Alberta.

Montag war's, die Sonne hatte wieder einmal unsere Erde liebgewonnen und sandte ihre glühendsten Strahlen, zu einer Zeit, als sie zu dieser Liebe durch den Sternelauf gezwungen war. Mitte Juli. In der Stadt herrschte tropische Hitze, selbst im Mühlthal, wohin sich die Pestburger zumeist flüchten, wehte nicht das leiseste Lüftchen. Nur auf der 9. Landmühle, einem reizenden Sommeraufenthalt der Pestburger inmitten Balsam duftender Linden, kühlte die beneidenswerthen Sommerfrischler erst um die Mittagsstunde, daß man in Mitte Juli war.

Um diese Zeit war es, als ich nach dem Mittag- mahl mir überlegte, ob ich gleich den Uebrigen Sommerfrischlern mein kühles Zimmer aufsuchen soll. Da meinte Herr Sand mit der vollendeten Liebendwürdigkeit alter Herren: „Meine Hängematte nehmen, in den Wald hinüber gehen und unter den Bäumen träumen!“ — „Welch herrliche Idee! — ich bitte mir also ein Plätzchen zu suchen, wo man dieses amerikanische Ruhebett anbringen kann; aber ja nicht zu weit, auch nicht zu hoch, aber auch nicht zu niedrig Herr Sand.“

Ein geduldiges Lächeln umspielte den weißen Schnurrbart meines Ritters, als ob er fragen wollte, ob er nicht gleich auch einige Sklavinnen mit Palmensäckern hinzuzubringen sollte.

Recht wäre es mir schon gewesen, aber Unmögliches habe ich nie begehrt; so hat ich ihn nur, ein klein wenig zu warten, bis ich mir Baumbach's „Sommermärchen“ geholt. Als ich wieder kam, überschritt Herr Sand bedächt- lich die zwei Bretter, welche vis-à-vis der Landmühle das am Fuße des Gensenberges brausende Bächlein überbrücken.

In wenigen Augenblicken hatten wir den Wald erreicht; links von der Brücke befindet sich eine kleine Lichtung, in deren Hintergrund vier Bäume ein trautes Plätzchen beschatteten.

„Hier, meine Gnädige, an diese mehr als 100-jährige Eiche und diese um etwa 60 Jahre jüngere Buche befestige ich die Hängematte, während Ihnen die schlanke Birke und die duftende Tanne Schatten spenden werden;“ und mit den Worten: „Angenehme Ruhe, meine Gnädige!“ entfernte sich Herr Sand.

Als ich mich eben nicht mit der salonsfähigsten Bewe- gung in die Matre geschwungen hatte, befand ich mich bald in europäischer Situation. Es ging mir nämlich ebenso, wie unseren Großmächten, die vor lauter Feinden in Waffen starren, da ich aus purer Bequemlichkeit die Knoten der Matre so brüchig fühlte, als die Steuer zahlenden Bürger das stehende Heer.

Ich schlug mein Buch, Baumbach's „Sommermärchen“, auf, eben an der Stelle, wo die Eiche erzählt, wie sie gerächt hat graufigen Verrath, — da fing es an über meinem Haupte in den Kronen der Bäume zu säuseln und zu rauschen, aus dem Rauschen wurde ein Tönen; da ward es mir, als ob die Birke sich zur Eiche neigte und an mein Ohr drangen die lieblichen Laute einer Sprache, die ich nie vorher gehört und doch verstand.

„Sieh nur, wie glücklich ein solch Menschenkind ist,“ flüsterte die Birke, „hier schlummert es im kühlen Schatten, während ich angewurzelt die Strahlen der Sonne auffangen muß. Oh, wenn ich mich nur von einem Orte zum andern fortbewegen könnte, nicht fest haften müßte an der Scholle, wohin mich der Zufall gepflanzt.“

Die Blätter der Eichenkrone rauschten heftiger und mit dröhnender Stimme, als ob noch der Gott der Gothen darinnen walteten würde, klang es zur Birke herüber: „Kind, klage nicht über etwas, dessen Werth Du nicht zu schätzen weißt, und begehrst Dir nichts, was ja doch nur Dein Unglück wäre.“

„Unglück?“ sagte lächelnd die Birke, während ihre glühenden Silberblätter den schneeweißen Stamm umfloßen. „Gereicht es vielleicht dem Menschen zum Unglück, daß er in die Ferne ziehen kann, — Länder, Meere, fremde Sitten und Gebräuche kennen lernt? Wäre er glücklicher, wenn er gleich uns das Stückchen Erde nicht verlassen könnte, wo er geboren?“

„Ja, er wäre es!“ erwiderte im ernstlichen Tone die Eiche. „Sein größtes Unglück ist's, daß er fremde Länder, fremde Sitten, fremde Sprachen, fremdes Wohl kennen lernt; die wenigen Ausnahmen, denen das Wandern Glück bringt, bleiben eben Ausnahmen.“

Reht aber schüttelten auch die Lerche und Tanne ungläubig ihre Wipfel.

„Ihr glaubt mir nicht, Ihr zweifelt an meiner mehr als hundertjährigen Erfahrung? Du,“ die Birke mit einem Zweig, faßt wie eine liebende Mutter ihr Kind, berührend, „würdest vielleicht glücklicher sein, wenn Du gegen Norden zögest und dort Deine verkümmerten Schwestern sehen würdest; doch bei jenen liebst Du ein unüberwindliches Weh zurück, denn sie wüßten nun, daß es Dir besser geht und Du schöner bist als sie; oder ziehe nach Süden, und das Weh schleicht in Deine Adern, denn dort sind die Bäume schlanker und die Blätter silberheller. Ein nie zu befriedigendes Sehnen nach dem fernen Süden würde Dich ergreifen. Wäre das Glück? Ist es nicht besser, Du bist an diese Scholle gebunden mit der ganzen Kraft Deines Lebens. Hierher gehörst Du, hier grünst und blühest Du; reißt man Dich los von diesem Stückchen Erde, dann stirbst Du; will man Dich aber verflanzen, dann muß man auch die Erde, in der Du wurzelst, mitnehmen; man muß Dir in fremden Landen dieselbe Erde, dieselbe Wärme zu Deinem Gedeihen geben, sonst gehst Du zu Grunde.“

Tanne und Buche wiegten verständnisvoll bejahend ihre Zweige. Die Birke neigte trogig ihr Haupt zur Seite. Doch unbewußt fuhr die Eiche weiter:

des Schloßerjämmlers Ausweises pro Juni wurde der Beschluß gefaßt, die Sitzungen von nun an in der Gewerbevereins-Kanzlei abzuhalten.

**Primiz.** Am 14. d. M. Vormittag wird der neu-geweihte Priester, Sr. Hochwürden Herr Josef Babinsky in der hiesigen röm.-kath. Kirche seine in unserer letzten Nummer erwähnte Primiz halten, bei welcher Gelegenheit Sr. Hochwürden Ehrenvater Anton Bartl als Mandat-tor fungiren u. der röm.-kath. Kaplan von Fucet, Sr. Hochwürden Franz Kun die Festpredigt halten wird. Der hies. Gesangverein wird dabei eine Vocalmesse vortragen und nach dem Gottesdienste wird zu Ehren des hochwürdigsten Primizanten, der nun hier seine geistliche Wirk-samkeit beginnt, im Hotel „Csaby“ ein Banquet statt-finden. Aus diesem Anlasse haben die ehemaligen Mitspieler, Freunde und Verehrer die Gelegenheit ergriffen, auch ihrerseits durch eine Feier ihre Freunde kundzugeben, daß Sr. Hochwürden Herr Babinsky seinen gottgeweihten Lebenspfad in Reichsburg beginnt; es wird demnach von Seite derselben eine feierliche Begrüßung und Gratulation und Abends im Rioks Dobransky ein Tanzkränzchen arrangirt werden.

**Ung. Kulturverein.** Der Ausschuß des hiesigen Vereines zur Verbreitung der ungar. Sprache hielt unter Vorsitz des Praeses, Herrn Alexander Perglitz, am 3. d. M. im Gartenlokal des Hotel Csaby eine Sitzung, welcher die Ausschußmitglieder Olga Bene, Arpad Virs, Josef Eisler, Dr. Stefan Kiraly, Sigmund Sommer, Ernst Speidl, Ladislav Szabo, Ludwig Tereny und Robert Tottly beigewohnt haben. Nach Vorlesung und Authentizirung des Protokolls der letzten Sitzung meldete der Sekretär, Herr Ludwig Tereny, daß seit 14. Mai an Spenden die folgenden Beträge in die Vereinskassa eingestossen sind: vom Reiprimer Domkapitel 5 fl., vom Obergymnasium zu Gódmezóvásárhely 4 fl., von der Sparkassa in Kisbér 3 fl., von der Stadt Szeged 10 fl. und aus der Köfischen Stiftung von Sr. Excellenz dem Kultus- und Unterrichts-minister Herrn Sr. Albin Csaky 250 fl.; insgesamt 272 fl. Der hohe ministerielle Erlaß sub Zahl 1366, mittelst welchem dem Vereine aus der Köfischen Stiftung die 250 fl. angewiesen wurden, lautet: „Ich fühle mich veranlaßt, behufs Vorshubleistung der Zwecke des Vereines zur Verbreitung der ungar. Sprache von den vor-jährigen Füssen der Konstantin Köfischen Stiftung zwei-hundert und fünfzig fl. Unterstützung zu gewähren und habe an das kon. ung. Steueramt in N. Bosan die Ver-ordnung erlassen, diese Summe gegen die gestempelte Quittung des Vereines anzuzahlen. Nachdem meine Pflicht auch die Kontrolle über die Art und Weise der Verwendung der der Köfischen Stiftung entstammenden Einkünfte erheischt und ich dieselbe auch wirksam auszu-üben wünsche, bitte ich den Verein, mir seinerzeit einen eingehenden Bericht zu erlangen, mit welchem culturellem Er-folge die hiermit verleihe Unterstützung verwertet wurde; zugleich möge mir der Verein über Verwendung derselben auch einen Rechenschaftsbericht unterbreiten. Budapest, den 21. Juni, 1889. Graf Csaky.“ — Nach Vorlesung dieses und anderer ministeriellen Erlasses wurde beschlossen, Sr. Excellenz dem Kultus- und Unterrichtsminister, Herrn Grafen Albin Csaky anlässlich des dem Vereine ent-gengebrachten fürsorglichen Interesses nebst Unterbreitung des letzten Jahresberichtes den devotesten Dank auszusprechen und die verleihe Unterstützung zur Vermehrung des Stammkapitals zu verwenden. Im ferneren Verlaufe der Sitzung meldete der Herr Sekretär, daß das ermittelte engere Comité behufs Auszeichnung der bezüglich Exer-

nung der ungar. Sprache sich besonders verdient gemachten Schüler am 14. Juni eine Sitzung hielt, in welcher be-züglich Vertheilung der Prämien Beschlüsse gefaßt wurden, laut welcher an die Schüler sämtlicher Schulen von Re-siczabánya und R. N. Sica insgesamt 61 Prämien und 146 Gedenblätter im Werthe von 92 fl. 66 kr. zur Ver-theilung gelangten. — Dem Ansuchen des hiesigen allge-meinen Lesevereines bezüglich Vereinerung seiner Biblio-thek mit ungarischen Büchern durch den Kulturverein, was allerdings den sehr erfreulichen Eifer des allgemeinen Lesevereines um die Cultivirung der ungar. Sprache kenn-zeichnet, konnte leider wegen anderweitiger Inanspruch-nahme der Geldmittel des Vereines angefaßt der bevor-stehenden Session mit dem hies. Kindergarten diesmal nicht Folge geleistet werden. Schließlich machte der Herr Praes die Mittheilung, daß das Präsidium des hies. Kindergarten-vereines mit dem ungar. Kulturverein zu fusioniren nicht abgeneigt sei, wie er dies von dem Praeses des genannten Vereines, Herrn Dr. Josef Schöpf, dessen Patriotene-ifer und außerordentlichen Thätigkeit das bisherige Gedeihen des Kindergartens hauptsächlich zu verdanken ist, in Erfahrung brachte. Angesichts dieser freudigen Eröff-nung, stellte Herr Ludwig Tereny den Antrag, daß die Session seinerzeit durch eine imposante Feier befestigt werde. Dieser Antrag wurde mit allgemeinem Beifalle angenommen. Hierauf wurde die Sitzung unter abermaligen begeisterten „Eljen Csaky“-Rufen durch den Praeses geschlossen.

**Für die Hinterbliebenen der Spekuler Ver-nagelten** sind folgende Gebeträge bei unserer Redaktion eingekommen: Von den Herren Sigmund Sommer 1 fl., Josef Eisler 1 fl., Ernst Speidl 1 fl., Josef Hill 1 fl., Adolf Jlaschner 1 fl., R. R. 50 kr. Zusammen 5 fl. 50 kr. welcher Betrag ordnungsmäßig dem gewidmeten Zweck zugführt werden wird.

**Volksfest.** Der hies. Gesangverein hat in seiner am 4. d. M. abgehaltenen Ausschußsitzung einem schon vor 1 Monat gefaßten Beschlusse gemäß die Veran-staltung eines großen Volksfestes im Josefinenpark beschlossen und hat aus der Reihe der unterstützenden Mitglieder des Gesangvereines ein 20 gliedriges Comité gewählt, das im Vereine mit sämtlichen Sängern und Ausschüssen auf Grund einer in nächster Woche statt-findenden Preisprechung, ein ausführliches Programm ausarbeiten soll. Die Abhaltung dieses Festes wurde für den 20. August Nachmittags bestimmt, Abends wird im Dobransky'schen Saale eine Dilettanten Thea-tervorstellung verbunden mit einem Tanzkränzchen arrangirt werden.

**Vom Turnvereine.** Am 3. d. M. hielt der Ausschuß des hies. Turnvereines eine Sitzung; in erster Linie wurde zur Kenntniß gebracht daß der Verein um den Preis von 14 fl. aus privater Hand ein zweites Theil angekauft hat, damit den erhöhten An-forderungen der nun diesen Sport betreibenden Turner — gegenwärtig haben denselben schon 7 Turner erlernt — entsprechen zu können. Hierauf wurde der Beschluß gefaßt für die Turnrequisiten eine aus Holz erbaute Turnstange am Turnplatze zu errichten, — dieses Project dürfte jedoch verschiedener Hindernisse wegen erst im nächsten Jahre zur Ausführung gelangen. — Leider mußte constatirt werden, daß auch heuer da-

Turnen nicht mit dem Eifer betrieben wird, als es anfangs den Schein hatte; in Folge dessen wurde beschlossen die Turner zur größeren Thätigkeit anzu-spornen. Das Rinderturnen erfreut sich einer ziemlich regen Frequenz. Schließlich wurde im Prinzip der Beschluß gefaßt, schon jetzt Anstalten zu treffen, daß auch in den Wintermonaten das Turnen betrieben werden könne.

**Berichtigung.** Aus der in voriger Nummer unseres Blattes erschienenen Notiz „Der Ausflug des Bahn-beamtencuries“ ist der Name des Hütteningenieurs, Herrn E b a s t i a n R ö s s, der auch ein Mitglied des durch die hies. Oberverwaltung designirten Arran-gierungscomités war, zufolge Ubersichen des Sekers aus-geblieben, was wir demzufolge hiemit berichtigen.

**Generalversammlung.** Der allgemeine Leseverein hält heute nachmittags 3 Uhr in den Lokalitäten des Arbeiter Consumvereines seine VII. ordentliche General-versammlung ab. Wir bringen hierüber in nächster Nummer einen ausführlichen Bericht.

**Gartenmusik.** Heute Nachmittags wird bei günstiger Witterung im Garten der Schießstätte die Werk-schule concertiren.

**Unglücksfälle.** Am 25. des v. M. erlitt der als Tagelöhner nächst der Biemenwiefe im Spravil'schen Steinbruche beschäftigte 64-jährige pensionirte Berg-mann, Franz Schramek, durch einen Sprengschuß am Kopfe eine tödtliche Verletzung, der zufolge der Unglückliche den nächstfolgenden Tag gestorben ist. Die gerichtliche Obduction der Leiche wurde am 28. Juni unter Leitung des Untersuchungsrichters, Herrn Julius Komáromi, durch den Herrn Bezirksarzt, Dr. Alexander Engel, vollzogen. — Am 29. des v. M. ereignete sich in demselben Steinbruche abermals ein Unglücksfall, wobei dem ebenfalls als Tagelöhner be-schäftigten 42-jährigen Tirnovaer Injassen, J g a z a n K u s s a l i n, durch herabfallendes Gestein das rechte Bein zerschmettert wurde. Derselbe ward in das hies. Werkshospital überführt.

**Geflügeldiebstahl.** Schon lange war es nicht um unsere öffentliche Sicherheit so traurig bestellt als in letz-terer Zeit, ein Beweis dafür, daß sich unsere neue viel-gepriesene Polizeistatue wenig, oder sagen wir es gerade heraus gar nicht bewährt. Als Bestätigung hierfür dient die in letzter Zeit ausgebrochene Gänse- und Enten-diebstahl, der aus unzähligen hies. Häusern schon eine erhebliche An-zahl Gänse zum Opfer gefallen ist. So wurden wie wir erfahren, im Dachstädter'schen Hause die Gänse sämtlicher Parteien, aus vielen Häusern am Graben, ja sogar aus den Häusern im Centrum des Ortes, wohin doch das wachsame (?) Augenpaar erfahrener Nachwachter und der Polizei leicht reichen könnte mit staunenswerther Frechheit entwendet. Und allem diesem gegenüber — trotzdem diese Diebstähle schon seit längerer Zeit angeführt werden, hat unsere Gemeindevorstellung keine Maßregeln getroffen, diesem Uebel durch verschärfte Anstalten zu steuern.

**Sprechende Locomotiven.** Edison hat, wie aus Newyork gemeldet wird, in Gemeinschaft mit Thomas

„Wäre es also für die Menschen nicht besser, wenn sie gleich uns ihr Vaterland nicht verlassen könnten, wenn sie gleich uns — wenn auch nicht mit physischen, so doch geistigen Wurzeln so fest haften würden, daß sie kein Raif, kein Loden, kein Bitten in fremde Länder bringen könnte; daß sie gleich uns auf fremder Erde verdorren und unkommen würden; wenn sie ihr Vaterland so heiß und innig liebten, daß wenn eine äußere Macht sie zwingen würde, es zu verlassen, ihre Sprache und Sitten mitnehmen müßten in die weite Ferne, um dort weiter zu leben.“

„Nun“, meinte spottend die Vixie, „da wäre es schön um Kunst, Wissenschaft und Industrie bestellt. Ich weiß zwar nicht recht, was diese Worte bedeuten, aber ich höre sie oft von Vorübergehenden erwähnen.“

„Die Kunst“ fuhr die Vixie weiter, „braucht kein fremdes Heim; hörst Du nicht oft von dem Marien-bilde reden, welches unweit von uns bei dem Teiche auf-gestellt ist. Ein Maler erzählte einst seinem Lieb, als er hier rastete, daß der Maler dieses Bildes der größte Meister bis zur Jetztzeit sei — und doch hat derselbe sein Vaterland nie verlassen. Glaube mir, daß auch bei dem Röhnen und Bollbringen der Menschen, sowie bei unserem Fortbestehen die Sonne einen großen Antheil hat. Die Art der Menschen hängt von dem Klima ab, in welchem sie geboren, aus welchem sie stammen; im Süden sind die Blumen farbenreicher und die Menschen phantasievoller. Was die Wissenschaft und Industrie anbelangt, fördert dieselben am besten die Nothwendigkeit.“

„Jetzt sehe ich aber noch immer nicht ein, warum das Wandern sie unglücklich macht“ meinte die wüßbegierige Vixie. „Weil die Menschen fremdes Leid nicht besser, und fremdes Wohl nur neidischer macht.“

„Du kannst ja im Rechte sein, daß Verlassen der

heimathlichen Erde nicht Glück bringt. Dies ist es auch nicht, um was ich die Menschen beneide. Ich hätte nur einen Wunsch und der wäre Reichthum, durch welchen ich glänzen und aufwallen könnte.“

„Ja ja“, erwiderte lächelnd die Vixie, „die goldenen Blätter Deiner Urwahn! Reichthum, mein Kind, ist noch nicht Glück. Seht ihr nicht täglich das wundervolle Bierergelspann vorbeiziehen; im Wagen einen Mann, dessen Gesicht seltsam blaß ist. Der Ausdruck seiner Augen verräth, daß er nichts mehr zu sehen wünscht; er richtet nicht sehnsüchtig seine Blicke dahin, wo ihm vom Balkon ein Tuch entgegenweht, umigen Empfang verheißend. Es ist nicht sein Weib, das dort harret, denn vergangenes Jahr war es eine Bräutlein, vor 2 Jahren eine, deren Stirne von goldblonden Fäden umloht war; dies Jahr schimmert ein röthlicher Schein zu uns herüber. Jedes Jahr eine Andere, alle gleich geliebt und keine länger als sechs Wochen, — er wechselt die Frauen in seinem Herzen, wie die Pferde vor seiner Equipage. Er sucht, um eine zu finden, die nicht sein Geld, sondern ihn selbst liebt — und bis dahin ergraut er. Ist dies Glück?“

„Es ist möglich, daß Reichthum jungen, heißblütigen Menschen eben nicht zur Festigung ihrer Tugenden gereicht; aber dem gereiften Manne?“

„Auch dem nur selten. Soll der Reichthum einen Werth haben, so muß er selbst erworben sein; doch die Kämpfe, die Arbeit und das Ringen nach demselben zehren die Kräfte des Körpers auf. Hier fährt täglich gegen Abend in einem hübschen Landauer ein ältlicher Herr vorüber, dessen Kopf mit einer seidenen, feuchten Mütze bedeckt ist. Das überbürdete Gehirn, das Jahrzehnte hindurch seinen Dienst gethan, in dessen Fellen die größten Speculationen erdacht wurden, das ihn zum reichen Manne gemacht,

um in Ruhe sein Leben zu beschließen, martert ihn nun, daß er nirgends Raif finden kann; sein Reichthum kann ihm keine Heilung verschaffen. Frage ihn nun, Du mizu-friedene Tanne, wann er sich froher, heiterer fühlte; als er noch das Ränzchen am Rücken, hier unter unserm Schatten ein lustiges Viehdchen lang, oder jetzt mit seinen Millionen.“

„Gewiß bringt Reichthum selten Glück“, hub jetzt auch die Vixie an, „Reichthum wäre es auch nicht, wo-nach mein Herz sich sehnt, — Rang, die Erste sein, be-fehlen und herrschen über die Andern, das wäre Glück.“

„Eitle Thörin“, sprach hierauf die Vixie. „Du wirst ja, je höher ein Baum steht, desto vereinsamer ist er. Wohl grünt er zuerst, da ihn die ersten Sonnenstrahlen treffen, dafür ist er aber auch dem Sturme mehr ausgesetzt als wir. Vor einigen Tagen stand eine elegante Equipage vor unserm Brückchen. Vier wundervolle Rinderchen sprangen rasch heraus, sie eilten leichten Schrittes von einer engschönen Dame begleitet über die Wiese, kein Halm bog sich unter ihren Füßchen. Da auf einmal blieben sie stehen, eine Schar lustiger Kinder spielte sich am wei-chen Nasen. Sehnsüchtig blickten die Augen der Kinder zu der Begleiterin hinauf — „dürfen wir spielen?“ baten sie. „Rein Hoheit, ich habe hierzu keine Erlaubnis“ und um die Mundwinkel der schönen Dame zuckte es schmerzlich. Es waren Fürstentinder. Jetzt erhalten — sie keine Erlaubnis zu spielen, später keine Erlaubnis, um glücklich zu werden.“

„Aber wenn weder Wandern, noch Rang oder Reichthum glücklich machen, so sage uns, was ist es denn, das glücklich macht?“

Da erscholl die Glocke der Mähle, ich erwachte und sah, daß die Bäume ruhig ihre Kronen wiegten: doch was uns Menschen glücklich macht, habe ich nicht erfahren.

betrieben wird, als es in Folge dessen wurde...  
...betrieben werden könne.  
...voriger Nummer unseres...  
...der Auszug des Bahn-...  
...des Hütteningenieurs...  
...der auch ein Mitglied...  
...tation des Sektors aus-...  
...lge hiemit berichten.  
...er allgemeine Leseverein...  
...in den Lokalitäten des...  
...Hordenliche General-...  
...t hierüber in nächster...  
...ericht.  
...mittags wird bei günsti-...  
...Schießstätte die Wert-...  
...es v. M. erlitt der als...  
...wie im Sprawlischen...  
...brige pensionierte Verg-...  
...durch einen Sprengschuß...  
...erung, der zufolge der...  
...Tag gestorben ist.  
...de wurde am 28. Juni...  
...richters, Herrn Julius...  
...rm Bezirksarzt, Dr. ...  
...Am 29. des v. M. ...  
...einbrüche abermals ein...  
...alls als Tagelöhner bes-...  
...er Massen, J g a z a n...  
...des Geistes das rechte...  
...elbe ward in das hief.

...lange war es nicht um...  
...aurig bestellt als in leb-...  
...sch sich unsere neue viel-...  
...oder sagen wir es gerade...  
...Befähigung hierfür dient...  
...Gänsestiefelstahlfische, der...  
...eine effektliche An-...  
...st. So wurden wie wir...  
...se die Gänse sämtlicher...  
...in Graben, ja sogar aus...  
...Ortes, wohin doch das...  
...nen Nachtwächterand der...  
...mannenwerther Freiheit...  
...nüber — trotzdem diese...  
...angeführt werden, hat...  
...Maßregeln getroffen,  
...stalten zu steuern.  
...Edison hat, wie aus...  
...meinschaft mit Thomas

...stehen, martert ihn nun,  
...; sein Reichthum kann...  
...age ihn nun, Du nutz-...  
...her, heiterer fühlte; als...  
...er unter unserm Schutten...  
...st mit seinen Millionen."  
...stelt Glück", hub jetzt...  
...wäre es auch nicht, wo-...  
...ang, die Erste sein, be-...  
...dern, das wäre Glück."  
...uf die Erde. "Du wirst...  
...ereinsamer ist er. Wohl...  
...Sonnenstrahlen treffen,  
...me mehr ausgelegt als...  
...eine elegante Equipage...  
...wundervolle Kinderchen...  
...chten Schrittes von einer...  
...die Wiese, kein Halm...  
...Da auf einmal blieben...  
...der spielte sich am wei-...  
...Augen der Kinder zu der...  
...wie spielen?" baten sie...  
...ine Erlaubnis" und um...  
...me zuchte es schmerzlich...  
...ten — sie keine Erlaubnis...  
...um glücklich zu werden."  
...i, noch Rang oder Reich-...  
...is, was ist es denn, das

...Mähle, ich erwachte und...  
...Kronen wiegen: doch...  
...habe ich nicht erfahren.

Von von Mincopolis, dem bekannten großen Eisenbahn-  
bauer des Westens, einen Apparat patentieren lassen,  
welcher die Dampfmaschinen der Lokomotiven in höchst ori-  
gineller Weise ersetzen soll. Demnach wird die Dampf-  
maschine nicht mehr pfeifen und schrillen, nein, zur  
Freude der nervös und nervöser werdenden Menschen hört  
das gellende Heulen auf und die Maschine — spricht,  
allerdings in donnernden Lauten, die sich mit nichts ver-  
gleichen lassen als vielleicht mit einer homerischen Jor-  
nesrede Zeus Kronions, wenn ein solcher Vergleich statt-  
haft ist. Der Linguograph, ein einfacher Apparat aus  
harmlosen Röhren, Drähten, eingeschobenem Phonogramm  
und einer Claviatur, außerdem mit einer nach außen  
gehenden, trompetenartigen rückwärts geneigten Röhre  
versehen, bricht z. B. beim Herannahen eines Zuges  
mit Donnerstimme in das Wort „Zug“ aus, und zwar  
mit solcher Gewalt, daß nicht allein die Beamten, denen  
das Signal in erster Linie gilt, sondern alle Passagiere  
des Zuges es hören und der Schall weit ins Land hinein-  
flutet. Ebenfalls wird den Bremsern das Wort „Bremsen“  
zugerufen, kurz alle die bisherigen Pfeifensignale, eine  
Quelle zahlreicher Irrthümer für neue Beamte, werden  
durch Worte ersetzt werden. Auch die Stationen sollen,  
wenn die Erfindung sich bewährt, von der Lokomotive  
während der Fahrt angezeigt, das heißt abgerufen werden.  
Die Klänge, welche sich an diese bereits bis zur Patentierung  
der Erfindung verwirklichte Idee knüpfen, sind begreiflicher-  
weise äußerst hochfliegend: man spricht von wichtigsten  
Mittheilungen, welche sich bequeme bis zur Patentierung  
zurufen können, von der Beruhigung der Fahrgäste, die  
nicht über jedes Signal zu erschrecken brauchen, weil sie  
es verstehen, und bei nahender Gefahr in deutlichen  
Worten verständigt, gewarnt und unterwiesen werden  
können, ob „Szenenbleiben“ oder „Abspringen“ das Beste.

**Auerhörtes Unwetter.** Den 21. d. M. herrschte  
über die westliche Vergleichne der Szemenc nächst der zu  
Franzsdorf gehörigen Kolonie Krivei ein aus der tropischen  
Länder eigenes Unwetter, wobei eine Cyclone 180 hoch  
Urwaldung verheerte; zur selben Zeit fielen in der Krivei  
selbst faustgroße Schlossen nieder, welche sämtliche Dä-  
cher — der Koloniehäuser — selbst die mit Ziegel gedeck-  
ten — demolirten.

**Die Ministerial-Verordnung über den Gebrauch  
von verzinten Geschirren,** theilen wir nachfolgend in  
ihrem vollen Wortlaut mit:

Für die Benutzung von Blei und Zinn bei solchen  
Geschirren, welche für Nahrungs- und Genußmittel bestimmt  
sind, und überhaupt mit dem menschlichen Organismus in  
Berührung kommen, werden auf Grund der Circular-  
Verordnung vom 4. Juli 1876, Nr. 31,026 und unter  
Anbörderung des Landes-Sanitäts Rathes im Einvernehmen  
mit dem Kaiserlich-Ministerium folgende neuere Bestimmun-  
gen getroffen:

§ 1. Bei der Anfertigung von Eß-, Trink- und  
Kochgeschirren ist es verboten solche Metalllegirungen zu  
verwenden, welche mehr als 10% Blei enthalten. Für  
Wein- und Bierpumpen oder Druckapparate, sowie für  
Siphons, für kohlen-säure Getränke ist es überhaupt nicht  
gestattet, reines Blei zu verwenden, sondern es dürfen nur  
solche Legirungen zur Anwendung gelangen, welche auf 10  
Gewichtstheile höchstens 1 Gewichtstheil Blei enthalten.  
Dieses Verbot hat auf bleierne Wasserleitungs-Röhren  
keine Anwendung, vorausgesetzt, daß dieselben fortwährend  
mit Wasser gefüllt sind.

§ 2. Zur Verzinnung der Eß-, Trink- und Koch-  
geschirre dürfen nur solche Metalle verwendet werden,  
welche unter 100 Gewichtstheile höchstens 1% Blei ent-  
halten. Das Zusammenwischen derartiger Geschirre mit  
einer Metall Legirung, welche mehr als 10% Blei enthält,  
ist ebenfalls verboten.

§ 3. Die zur Anfertigung, Aufbewahrung, Verkauf,  
Verpackung oder Transport von Nahrungs- oder Genuß-  
mitteln jeder Art benützten Gefäße sind verboten, wenn sie  
den Anforderungen der § 1 bis § 2 nicht entsprechen.  
Desgleichen sind alle jene Gegenstände verboten, welche  
mehr als 1% Blei enthalten und mit dem menschlichen  
Organismus in directe Berührung kommen.

§ 4. Zur Aufbewahrung, Verpackung und Verkauf  
von Lebens- und Genußmitteln sind alle Metallbleche ver-  
boten, welche mehr als 1% Blei enthalten. Ein größerer  
Bleigehalt ist nur dann gestattet, wenn die Bleche zur  
Verpackung solcher Gefäße dienen, deren Inhalt mit den  
Metallblechen nicht direct in Berührung kommen kann.

§ 5. Zur Anfertigung von Speisen oder Nahrungs-  
mitteln dürfen solche Mühlesteine nicht verwendet werden,  
deren Rauhfläche mit Blei oder bleihaltigen Materialien  
ausgebeizt ist.

§ 6. Es ist verboten Eß-, Trink- oder Kochgeschirre  
mit solchem Anstrich zu versehen, welcher auf 100 Ge-  
wichtstheile mit 4 Gewichtstheile Essigsäure enthaltenden  
Essig gekocht, innerhalb einer halben Stunde bleihaltig  
wird. — Desgleichen ist jeder anderweitige Gebrauch der-  
artig angestrichener Geschirre verboten.

§ 7. Saugflaschen, Saugflaschen-Spißen, Trinkgefäße,  
Bier- und Weinleitungen, Spielwaaren etc. wie überhaupt  
alle solche Gegenstände, welche mit dem menschlichen Or-  
ganismus in Berührung kommen, dürfen aus Blei- und  
zinnhaltigen Kautschuk nicht angefertigt werden. Desgleichen  
ist es verboten mit solchen Kautschukwaaren Gefäße zu  
verschließen, welche zum Verkaufe oder zur Aufbewahrung  
von Nahrungs- und Genußmitteln dienen.

§ 8. Der Verkauf solcher Gebrauchs-Gegenstände  
oder der Vorrath solcher, welche den § 1, 2, 6 und 7  
nicht entsprechen, ist verboten. Desgleichen ist der Verkauf  
und das Halten solcher Nahrungs- und Genußmittel ver-  
boten, welche den § 3, 4, 5, 6 und 7 nicht entsprechen  
oder zuwiderlaufen.

§ 9. Das Zuwiderhandeln gegen diese Verordnung  
oder gegen die Bestimmungen derselben sind, so lange nicht  
eine sträfliche Absicht vorliegt, als eine Uebertretung zu

behandeln und sofern der § 107. des XI. Gesetzbuchs  
vom Jahre 1879 nicht zur Anwendung gelangt, mit einer  
Strafe von 5—10 fl. zu belegen, bei Nichterreichung mit  
Gefängnis von 1—10 Tagen.

§ 10. Die in dieser Verordnung angeführten Ueber-  
tretungen unterliegen der Competenz der in der Regierungs-  
Verordnung vom 17. August 1880, Z. 38,547 erlassenen  
Instruction des Ministeriums des Innern.

Mit Recht ist Warner's Safe Cure als die bedeutendste  
hygienische Erfindung der Neuzeit zu betrachten indem die-  
selbe die großartigsten Erfolge in Leiden der Nieren, Leber  
und Blase aufzuweisen hat, wofür nachfolgendes den  
klarsten Beweis liefert. Voriges Jahr im Sommer kon-  
sultirte ich einen Arzt in Karlsbad, welcher constatirte, daß  
ich an Gallenstein sowie Leberanschwellung leide. Er ver-  
ordnete mir daher die Cur daselbst zu gebrauchen. Dieses  
ließ sich bei mir jedoch nicht gut durchführen, obwohl mein  
leidender Zustand ein bedenklicher war. Ich konnte das  
Sorgen nicht mehr vertragen, ebenso wurde das Liegen im  
Bette in der Nacht mir zur Qual. Der Appetit hörte be-  
nahe ganz auf, alles Essen schmeckte wie Erde. Auch war  
große Reizung zu Schwindel und Ohnmachten vor-  
handen, Stechen und Schmerzen in der rechten Seite, welches  
immer schlimmer wurde wenn ich lag. Auch war der Wasser-  
abgang ein sehr spärlicher. In diesem traurigen Zustande  
wurde ich auf Warner's Safe Cure aufmerksam gemacht  
und glaubte auch hiermit einen Versuch machen zu müssen  
und nach Durchlesen der beiliegenden Brochüre wurde ich  
bestärkt bei dieser Cure zu bleiben um meine Gesundheit  
wieder zu erlangen. Ich kann nun mit besten Gewissen die  
Mittheilung machen, daß ich, Gott sei Dank, von meinem  
Leiden befreit bin, und rathe jedem Leidenden dieses wunder-  
bringende Heilmittel mit Vertrauen anzuwenden, indem ich nur  
allein durch dieses Heilmittel meiner Familie erhalten geblie-  
ben bin. Jami Brandl, Modistin. Königberg a. Eger.

Preis pro Flasche fl. 2. — Zu beziehen in den be-  
kannten Apotheken. Haupt-Depot: Salvator-Apothek  
in Preßburg.

Der Schmuckkasten des Eisernen Thores wird Herkulesbad  
(Mehadia), dieser schönsten Kurort der österreichisch-ungarischen  
Monarchie, mit Recht genannt. Seinen Weltrauf verdankt es den auf  
dem Kontinent in solcher Ausdehnung einzig dastehenden Schwefel-  
und Salz-Thermen, deren Heilkraft besonders bei Gicht, Rheuma,  
arkrophilösen und Hautkrankheiten wahrhaft an's Wunderbare streift.  
Die reizende Lage des Bades in dem romantischen Cserna-Thale  
die imposanten Gruppen von Bade- und Hotel-Palästen, die Park-  
und Promenade-Anlage, die Gebirgs-Ausläufe und crossartige Natur-  
schönheiten anderer Art vervollständigen aber auch zugleich den  
Begriff eines Luxus-Bades, denn auch als solches besitzt Herkules-  
bad einen vornehmen Ruf. Näheres besagt unser Inserat.

**Bevölkerungsanzeiger.**

Vom 28. Juni 1889 bis inkl. 4. Juli 1889.

**Zöhm.-Kath. Religion:**

**Geboren:**

Elisabetha Moriz 1 Knabe — Aloys Soltes 1 Mäd-  
chen — Nicolaus Junt 1 Mädchen — Michael Hollich-  
wandner 1 Knabe — Joseph Schropp 1 Knabe — Martin  
Wavril 1 Mädchen.

**Gestorben:**

Johann Hohn 54 Jahre alt — Carl Tunkel 2 Monate  
alt — Helena Kremann 18 Monate alt — Mathias Köber  
2 Jahre alt Franz vonkotta 18 Monate.

**Getauft:**

Florian Bradler mit Catharina Meißel.

Budapester Lotterziehung vom 28. Juni:  
28 89 39 31 22  
Nächste Ziehung 13. Juli

N.-Szeveder Lotterziehung vom 3. Juni:  
1 48 12 5 25  
Nächste Ziehung 17. Juli.

Eingefendet.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein  
Mästerchen des Stoffes, von dem man kaufen will,  
und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage:  
Edle, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusam-  
men, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche  
von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide  
(die leicht sperrig wird und bricht) brennt langsam fort,  
namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn  
sie mit Farbstoff reichwert), und hinterläßt eine dun-  
kelbraune Asche, die sich im Gegenlag zur echten Seide  
nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche  
der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten  
nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg  
(L. K. Hofstet), Zürich, versendet gern Muster von  
seinen echten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert  
einzelne Rollen und ganze Stücke zollfrei in's Haus. 3

\*) Für Form und Inhalt, sowie Stylstil dieser Abtrilt  
übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

**Answeis**  
der Reschikar Volksbank als Genossenschaft pro  
Monat Juni 1889.

**Einnahmen auf:**

|                               |     |         |
|-------------------------------|-----|---------|
| Gründungsbeitrags-Conto       | fl. | 8 —     |
| Theilhaber-Conto              | fl. | 1617 —  |
| Wechselescompte-Conto         | fl. | 2620 —  |
| Effectenvorschuß-Conto        | fl. | 8 —     |
| Theilhabervorschuß-Conto      | fl. | 8 —     |
| Sparanlagen-Conto             | fl. | 540 59  |
| Escomptezinsen-Conto          | fl. | 217 52  |
| Effectenvorschußzinsen-Conto  | fl. | — 70    |
| Prätiosenvorschußzinsen-Conto | fl. | — 56    |
| Reservefond                   | fl. | 13 85   |
| Prioritätstheilhaber-Conto    | fl. | 100 —   |
| Rececompt. Wechsel            | fl. | 1873 01 |
| Summe                         | fl. | 7007 23 |

**Ausgaben auf:**

|                               |     |         |
|-------------------------------|-----|---------|
| Wechselescompte-Conto         | fl. | 7424 —  |
| Prätiosenvorschußzinsen-Conto | fl. | — 25    |
| Speisen-Conto                 | fl. | 9 29    |
| Hauszins-Conto                | fl. | 10 —    |
| Gehalt- und Löhne-Conto       | fl. | 71 66   |
| Summe                         | fl. | 7515 20 |

**Abchluß mit 30 Juni 1889.**

**Activa:**

|                          |        |          |         |
|--------------------------|--------|----------|---------|
| Cassa-Conto              | fl.    | 43 70    |         |
| Wechsel-Portefeuille     | fl.    | 20977 —  |         |
| in Rececompte fl.        | 1900 — | fl.      | 22877 — |
| Effectenvorschuß-Conto   | fl.    | 124 —    |         |
| Prätiosenvorschuß-Conto  | fl.    | 134 —    |         |
| Theilhabervorschuß-Conto | fl.    | 185 —    |         |
| Sparanlagenzinsen-Conto  | fl.    | 1 50     |         |
| Mobilien-Conto           | fl.    | 792 09   |         |
| Speisen-Conto            | fl.    | 98 11    |         |
| Hauszins-Conto           | fl.    | 50 —     |         |
| Gehalt- und Löhne-Conto  | fl.    | 256 66   |         |
| Rececompte-Zinsen        | fl.    | 26 99    |         |
| Totale                   | fl.    | 24589 05 |         |

**Passiva:**

|                                |     |          |
|--------------------------------|-----|----------|
| Gründungsbeitrags-Conto        | fl. | 629 51   |
| Theilhaber-Conto               | fl. | 13373 —  |
| Prioritätstheilhaber-Conto     | fl. | 4000 —   |
| Sparanlagen-Conto              | fl. | 3711 59  |
| Escomptezinsen-Conto           | fl. | 887 22   |
| Effectenvorschußzinsen-Conto   | fl. | 10 —     |
| Prätiosenvorschußzinsen-Conto  | fl. | 6 61     |
| Theilhabervorschußzinsen-Conto | fl. | 5 76     |
| Reservefond                    | fl. | 65 86    |
| Wechsel in Rececompte          | fl. | 1900 —   |
| Totale                         | fl. | 24589 05 |

**HERKULESBAD bei MEHADIA.**

Die weltberühmten  
Schwefel- und Salz-  
Thermen Herkulesbads  
mit einer terrestrischen  
Wärme bis 56° C. heil-  
en u. A. chronischen  
Muskel- und Gelenk-  
rheumatismus, chroni-  
sche Gicht, Abdomi-  
nalplethora, goldene  
Ader, Gelbsucht in  
Folge von Leberhyper-  
ämie, Wechselfieber,  
Scrophulose, Blut-  
krankheiten, chron.  
Quecksilbervergiftung  
Sorbit, Affectionen  
der Haut, Neuralgie,  
(insbesondere Ischias),  
Lähmungen, überhaupt

in Folge gehemmter meteorischer Kraft, Krankheiten der  
urigen Sphäre, chronische Hautkrankheiten und Geschwüre  
der äusseren Haut, Wunden, Gelenkconstrictionen u. s. w.

Im Jahre 1887 beehrte Ihre Majestät die Kaiserin-Königin  
von Oesterreich-Ungarn dieses Bad mit einem sechswöchent-  
lichen allerhöchsten Aufenthalt.

**Internationales Rendevous der Heilbedürftigen.**  
Die Curisten zeigen Gäste aus allen Welttheilen, beson-  
ders aus den aristokratischen Kreisen Rumäniens, Serbiens,  
Bulgariens, der Türkei, Egypten, Frankreich und Deutschland.

**Beginn der Saison 15. Mai.**

Wunderbare Lage  
in dem von Bergriesen  
umgebenen reizenden  
Cserna-Thale Pracht-  
volle Bade-Paläste, für  
sämmliche Heilquel-  
len. Grossartige Ho-  
tels, Cursalon, Musik-  
Annehmungen, Parkan-  
lagen, Spaziergänge,  
Ausflugsorte u. Berg-  
paitien.

Massage, schwed-  
sche Heilgymnastik,  
elektrische Bäder.

Station der Bahn-  
linien Wien-Budapest-  
Orsova-Bukarest-Kon-  
stantinopel. Express-  
u. Orient-Expresszug.

**Verbindung, Fahrpreis-Begünstigungen.** Schiffsverbindung mit  
allen Donauländern via Orsova, von wo zwei Bahnhaltungen bis  
Herkulesbad. Von Wien in 14, von Budapest in 9, von Paris in 41,  
von Bukarest in 10, von Rustuk in 16, von Craiova in 4 1/2, von  
Konstantinopel in 29 Stunden erreichbar.

**Telephonische Verbindung u. elektrische Beleuchtung aller  
Etablissements.**  
Günstigste Witterungsverhältnisse, staubfreie, ozeanreiche  
Luft, geschützte Lage, Naturschönheiten, üppige Vegetation;  
seltene Fauna, Konsultation bei den zahlreichen Badesärzten in  
allen europäischen und orientalischen Sprachen.

**Die Direktion.**

